

# Den Ossi gibt es immer noch

3. Oktober 2013, 19:30 Uhr

Seit 23 Jahren heißt es: "Deutschland, einig Vaterland". Doch auch nach über zwei Jahrzehnten fühlen sich viele Ostdeutsche noch immer als Osis. Die Unterschiede sind nicht nur gefühlt.



Die Euphorie vom 22. Dezember 1989 ist längst verfliegen: Viele Ostdeutsche fühlen sich weiter als Osis - mit Recht, wie Experten sagen.© DPA

Von wegen "einig Vaterland". Für viele Ostdeutsche ist die deutsche Einheit auch 24 Jahre nach dem Fall der Mauer noch nicht erreicht. Einer Umfrage zufolge sieht sich noch immer nur jeder dritte Ostdeutsche als "richtiger Bundesbürger". "Der Schock der Wiedervereinigung ist noch nicht verkraftet", sagt der Dresdner Soziologe Karl-Siegbert Rehberg. Viele Ostdeutsche verstehen sich noch immer - durchaus mit Stolz - als Osis. Allerdings geht es nicht nur um ein Gefühl, sondern auch um strukturelle Unterschiede.

Aus Sicht der Westdeutschen haben sich die Lebensverhältnisse in Ost und West weitestgehend angenähert. Das geht aus Daten des Allensbach-Instituts hervor. 78 Prozent der Ostdeutschen aber, schreibt [Allensbach-Chefin Renate Köcher in der "Wirtschaftswoche"](#), sähen das anders. Einer Umfrage des Sozialwissenschaftlichen Forschungszentrums Berlin-Brandenburg zufolge glauben 27 Prozent der Ostdeutschen nicht einmal, dass die Lebensverhältnisse je angeglichen werden.

## **Überall regionale Unterschiede**

"Das Konstrukt Ostdeutschland gibt es noch - und nicht nur in den Köpfen der Menschen", sagt Rehberg. Es existiert auch materiell: So haben sich die Bruttolöhne zwar deutlich angenähert, liegen nach Zahlen der Hans-Böckler-Stiftung aber immer noch um 17 Prozent niedriger als im Westen. Die Arbeitslosenquote ist mit 9,6 Prozent höher als im westdeutschen Bundesländern (5,9 Prozent). Dazu kommen teils niedrigere Renten.

Trotzdem gebe es "den Osten" aus wirtschaftlicher Sicht nicht, sagt Karl Brenke vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung. "Es gibt überall regionale Unterschiede - auch zwischen Ostfriesland und Hamburg." Da spiele unter anderem die unterschiedlich dichte Besiedelung eine Rolle. Viele Ostdeutsche seien jetzt vor allem enttäuscht, weil sie Anfang der 1990er Jahre unrealistische Erwartungen gehabt hätten, meint Brenke.

## **Wissenschaftler zweifeln an völliger Angleichung**

Aus wissenschaftlicher Sicht gebe es Zweifel, dass eine völlige Angleichung je gelingen könne, erläutert der Berliner Sozialforscher Eckhard Priller. Viele Ostdeutsche sähen sich als Verlierer der Wiedervereinigung - und könnten das materiell belegen. Rehberg spricht von einem allgemeinen Unterlegenheitsgefühl gegenüber dem Westen, dessen Einfluss so viele Lebensbereiche schockartig überlagert habe.